



PROJECTS

Maison Bord-du-Lac Kanada, Villa V Schweiz,
Fragiacomo Flagshipstore Mailand

md SPECIAL

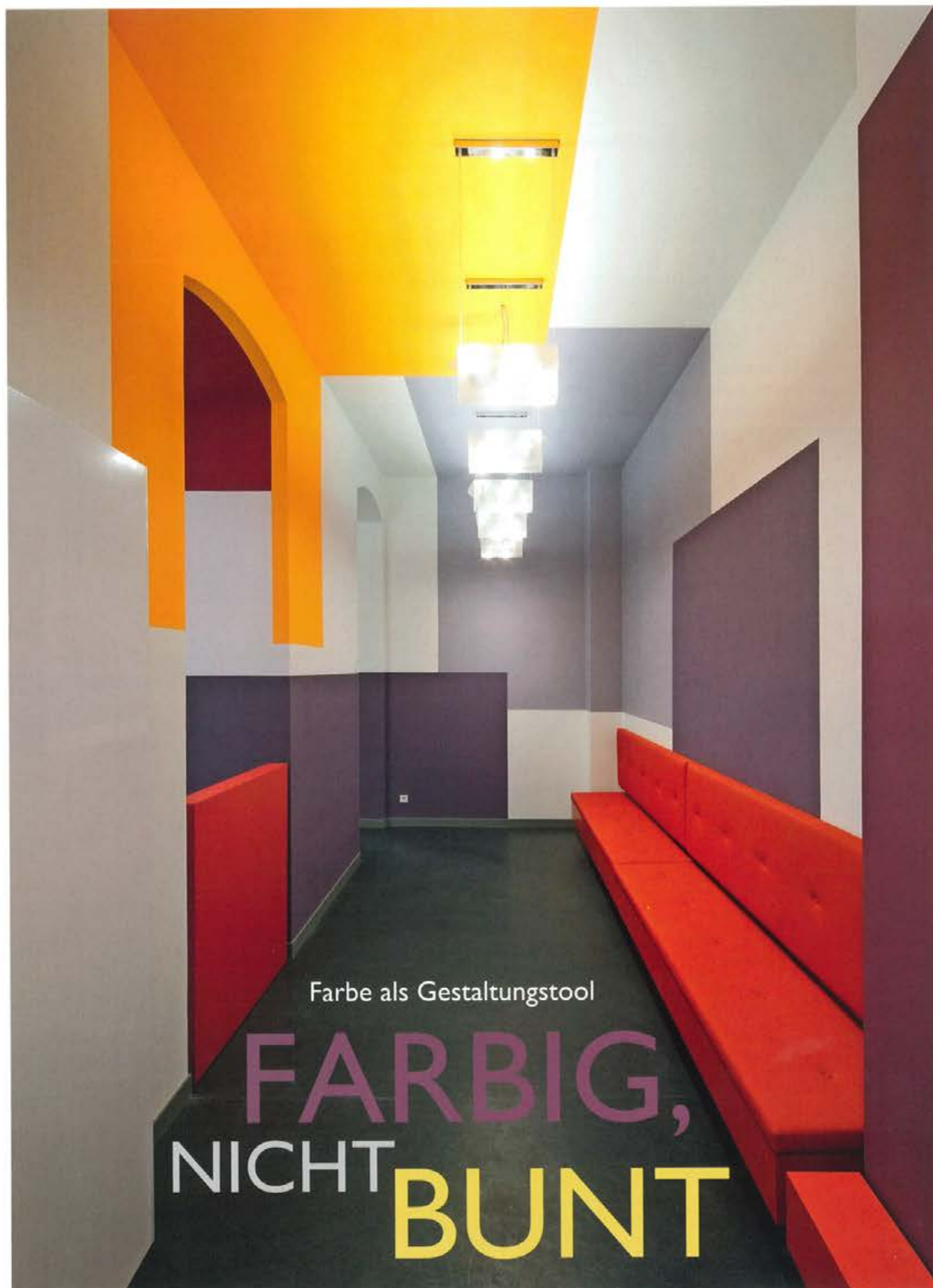
January Interiors, Farbe als Gestaltungstool

ROUND THE WORLD ARCHITECTOUR

Ljubljana & Arhitektura Krušek



Deutschland EUR 18,60
Übrige Euroländer EUR 19,90
Schweiz CHF 24,50
Dänemark DK 120,00
UK Pfund 11,50
USA \$ 10,95
Australien AUD 13,95



Farbe als Gestaltungstool

**FARBIG,
NICHT
BUNT**

Foto: Landestfoto/Canari.

Klarheit, Authentizität, Reduktion und Frische kennzeichnet die aktuelle Farbwelt im Interior, dazu verhülltere Nuancen oder warme Graus. Farbe ist keine Option, sondern wesentliches Gestaltungsmedium.

Lange Zeit lag das Gestaltungsmedium Farbe ziemlich weit unten in den Werkzeugkisten der Architekten und Designer herum. Weil man wohl nicht so recht wusste, wie dieses Tool anzuwenden sei, holte man es nur selten hervor. In den Gestaltungsprozessen drückte man sich möglichst lange um eine definitive Farbentscheidung, nicht selten wurde "aus dem Bauch" auf der Baustelle entschieden – oder die "Ehrlichkeit" des Materials beschworen. Es sei denn, man besaß die Größe, sich der speziellen Fertigkeiten von Farbplanern zu bedienen und zu einer echten Symbiose aus Farbe und Architektur zu gelangen. Oder auch zum Gegenteil: Zur Überlagerung der baulichen Strukturen durch den autonomen, eher künstlerischen Umgang mit der Farbe. An diesen beiden Spielarten hat sich bis heute prinzipiell nichts geändert – wohl aber an der Nutzung des Tools, das die aktuelle Generation von Architekten und Innenarchitekten ganz selbstverständlich anpackt. Farbe ist zu einem wichtigen Baustein der Raum- und Bauplanung geworden, gleichzeitig hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass ihre Wahrnehmung und Akzeptanz wechselnden Trends folgt. Während an den Fassaden der Faktor Langlebigkeit eine große Rolle spielt, laufen die Erneuerungszyklen im Interior traditionell schneller ab, haben damit auch trendbetonte Farbkompositionen eine Chance auf Realisierung. Nach langen Jahren, da handwerklich erzeugte Oberflächen der große Renner waren – keine Woh-



Die Manus Klinik in Krefeld (links) überrascht mit satten Farbfeldern, die Räume strukturieren. In den Behandlungsräumen wird die Farbigkeit reduziert (Architektur: Raumkontor, Düsseldorf). Beim Kindergarten in Stuttgart-Wangen betonen Farben die Raumstruktur (Naumann.Architektur, Stuttgart). Foto: Zooney Braun

nung ohne Lasurtechnik oder Glättspachteltechnik – ist dieses Wiederaufgreifen von Fertigkeiten der Vorkriegszeit mit neuen Materialien in der Breite spürbar abgeflaut. Heute werden diese faszinierenden Techniken sehr viel dezidierter und hochwertiger

umgesetzt oder als Varianten mit eingebautem Widerspruch. So dürfen die Strukturen wieder gröber sein, werden dann aber oft mit sehr feinen Farben oder Effekten kombiniert. Ein Beispiel dafür ist der grobkörnige, lunkerbetonte Putz, der aber mit Aluminiumpigmenten angereichert ist und so von innen heraus metallisch glänzt.

Was die Farben selbst betrifft, so dominiert momentan der Wunsch nach Klarheit, Authentizität, Reduktion und Frische. Buntfarben wie das leuchtende Grün, das klare Orange, ein sanftes Violett oder helles Blau tauchen überall auf. Daneben sind verhüllte Töne mit natürlichen Anklängen, subtile Metalleffekte oder warme Graunancen sehr gefragt. Verhüllte Bunttöne produzieren eine polychrome, aber nicht zu bunte Atmosphäre. Schwarz taucht im Innenraum kaum auf, zu



Natürliche, stumpfere Farbtöne dominieren das Züricher Restaurant Not Guilty, gestaltet von der Stuttgarter iF Group. Foto: Zooney Braun

JANUARY INTERIORS

extrem ist seine Wucht auf die Raumstruktur. Neue Glimmerpigmente dienen als Basis für die warmen, subtilen Metallics, aber auch für das neue Gold, das nicht so offensiv aus sich herausstrahlt, sondern klar, sachlich und warm schimmert. Damit ist es nicht länger das Symbol ausschweifenden Luxus, sondern Ausdruck eines subtilen Ästhetikverständnisses. Während handwerkliche Oberflächengestaltungen ausgesprochen strukturbetont daherkommen, so sind bei monochromen Wandflächen möglichst glatte und stumpf matte Beschichtungen gefragt, die wie entmaterialisiert den Untergrund überziehen. Diese Anforderung ist übrigens nur auf den ersten Blick simpel, sie verlangt Material und Verarbeiter einiges ab. Letzterer benötigt spezielles Werkzeug, das den Verlauf der Farbe fördert und keine Spuren hinterlässt, die besonders bei Streiflicht unangenehm auffallen. Das Material selbst ist neu definiert: Früher erzeugte man die matte Optik durch möglichst geringe Bindemittelanteile, was dann bei Berührungen oft zum Kreiden der Oberfläche und dem Verlust der Pigmentierung führte. Heute wird nicht nur Mattheit, sondern zugleich Robustheit gefordert – daher sind neue und mengenmäßig mehr Bindemittel im Einsatz, die die Pigmente sicher einbinden, aber dennoch stumpf matt erscheinen. Auch das Aufpolieren durch Berührungen war ein verbreitetes Problem bei matten Anstrichen – hier hat die Farbtechnologie große Schritte gemacht.

Die neue Flächigkeit der Farben ist zwar in sich monochrom, wird aber sehr nuancenreich kombiniert. Die einzelnen Töne treffen jedoch nicht immer dort aufeinander, wo es die Konvention will. Vielmehr wandert der Farbwechsel aus der Raumecke in die Fläche hinein, das löst die Bedeutung der Ecke auf, die Farben inszenieren die Räumlichkeit neu. Das freilich ist keine ganz neue Idee: Schon Alfred Arndt nutzte in der Villa Auerbach von Walter Gropius diesen Trick. Das war

in den 1920er-Jahren, wurde aber bald wieder aus dem Repertoire gestrichen. Heute wirkt es so überraschend wie damals. Bei so viel Farbigkeit sei natürlich das trendfeste Weiß nicht vergessen: nach wie vor ist es mengenmäßig die Dominante im Interior, der Bestseller schlechthin. Das hat nicht immer mit dem fehlenden Mut zur wirklichen Farbe zu tun, sondern auch mit dem Wunsch eines neutral-sachlichen Hintergrunds, vor dem Exponate, Menschen oder andere Farben in ihrer Wirkung zu steigern. Freilich geht diese Rechnung nur dann auf, wenn Weiß konsequent zum Konzept gemacht wird. Ansonsten gibt es eigentlich keinen Grund, auf das vielseitige und unmittelbar wahrnehmbare Medium Farbe zu verzichten. Es sei denn, man will aufreibenden Geschmacksdiskursen aus dem Weg gehen, auf die man sich besser sowieso nie einlässt. Denn Farbe lädt, weil spontan bewertbar, zur subjektiven, faktenfreien Bewertung geradezu ein. Und das ist bekanntlich das Ende jeder kreativen Idee.

Text: Armin Scharf
www.bueroscharf.de

Eine ganz besondere Spielart sind monochrome, zugleich aber sehr farbtensive Interiors. Frisches Grün dominiert die Mensa des Berliner Paulsen-Gymnasiums (Kersten + Architekten, Berlin). Foto: Werner Huthmacher/Brunner



Frei von Bunttönen, auf schlichtes Weiß und Betongrau reduziert, zeigt sich das Interior von Haus 17 in Metzingen – das Konzept stammt von (se)arch Architekten aus Stuttgart. Foto: Zooey Braun

